

Formen lässt sich Autor auch über die Einrichtung und das Wesen der Duftorgane dieser Schmetterlinge aus, namentlich über die Duftpinsel von *Danaida*<sup>1)</sup> *plexippus*. Die Duftpinsel der männlichen *Danaus*- und *Euploea*-Arten bestehen aus einer häutigen Scheide (röhrender Stylus) in welcher ein rosettenartig ausstülpbarer Haarbüschel ruht. Bei einigen Arten genügt ein leiser Druck auf das Abdomen, um die Strahlenhaare herauszupressen, bei anderen, so bei *D. plexippus*, muss man einen starken Druck anwenden, im anderen Falle erfolgte die Ausstülpung ohne äusseren Reiz. Der Stylus ist mit einer Flüssigkeit gefüllt, welche bitter schmeckt, während die an der Submediana des Hinterflügels eingebettete dicke Duftschuppentasche fast geschmacklos ist. Die in deren Umgebung lagernden Duftschuppen besitzen wiederum deutlichen Aasgeruch. F. ist der Ansicht, dass die Analpinsel der Danaiden als Defensiv- oder Schreckwaffe dienen, vielleicht spielen sie auch als Reizerreger bei der Copulation eine Rolle. Nach Versuchen, welche der amerikanische Sammler Doherty angestellt hat, ist der Geruch der Danaiden-Leiber mit einem für Spinnen und Hühner unangenehmen Geschmack verbunden (mit gewissen Einschränkungen). Fruhstorfer experimentierte auf Lombok in dieser Richtung mit Hühnern. Stets verweigert wurden gewisse Danaiden und Papilioniden der *Aristolochia*-Gruppe, gern verschlungen wurden *Mycalesis*, *Elymnias* und »weisse« *Hypsa*-Arten. Im übrigen ergeht sich Autor an anderer Stelle in zoogeographischen Betrachtungen nach dem Befunde von habituellen (Färbungs-)Charakteren der Rassen von *D. melanippus* Cr. und deren Verzweigung vom Festland aus nach zwei Hauptrichtungen, die eine nach Java, die andere nach den Nikobaren weisend. Daraus folgert F. das Vorhandensein einer ehemaligen Verbindung des Festlandes mit Java einerseits und einer von Sumatra unabhängigen Landzunge über die Mantawej-Nias-Nikobaren-Inseln andererseits. Sumatra selbst hat in faunistischer Hinsicht nicht die geringsten Anknüpfungspunkte mit diesen Inselgruppen, wie dies auch schon von anderen Seiten bezüglich der Säugetiere betont worden ist. Auch der Umstand, dass der indische *D. plexippus* sich fast unverändert in Celebes wiederfindet, dann aber plötzlich verschwindet, dürfte in geologischen Verschiebungen zu suchen sein und zwar kann hier die Annahme glauben finden, dass zwischen Celebes und den Molukken eine anfängliche Landverbindung mit Australien durch eine gewaltige Senkung unterbrochen wurde. Der hierdurch entstandene Meeresarm bildet eine natürliche Grenze für die indischen Formen, die auf zwei Wegen

nach Celebes gelangen konnten, der Flores-, Java- und der Philippinen-Brücke. Reichen wir diesem Falle der Rassenverteilung andere, analoge Tatsachen an, so gelangen wir zur Erkennung faunistisch isolierter oder zusammenhängender Tiergruppen, mit deren Hilfe man einen hypothetischen Stammbaum der Kollektiv-Species und hiermit in Uebereinstimmung ein erdgeschichtliches Bild aufrollen kann.

Für die Pflege der Botanik, die ja mit der Entomologie viele unmittelbare Berührungspunkte hat, erscheint in Karlsruhe die Allgemeine Botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie etc., herausgegeben von A. Kneucker (13. Jahrgang).

Von Seitz, Grossschmetterlinge der Erde wurde ausgegeben: 1. Vol. Fauna palaeartica, 10. Lief., enthaltend den Anfang der 2. Familie: Pieridae von J. Röber mit Tafel 17 u. 18 (*Aporia*-*Metaporia*), 11. Lief. mit *Zygaena*, Schluss von A. Seitz und Tafel 38, 39 (*Melanargia*) sowie 2. Vol. Fauna exotica, 1. Lief., enthaltend Einleitung von A. Seitz und Tafel 1, 2 mit amerikanischen *Papilio*-Arten, 2. Lief. *Papilio* von K. Jordan mit Tafel 10 und 11 in bekannter, naturgetreuer und sorgfältiger Ausführung.

Roger Verity, Florenz, versandte Livr. 9 u. 10 der *Rhopalocera palaeartica* mit Fortsetzung im Genus *Parnassius* und Tafel 14, 17, 19 u. 23.

Die »Genera Insectorum« von P. Wytsman, Brüssel, sind bis zum 58. Fasc. gediehen. Dieses enthält: Subfam. *Parnassiinae* (Lepid. *Rhopal.* Fam. *Papilionidae*), bearbeitet von H. Stichel, 60 Seiten Text, 3 Tafeln, Preis 18,90 francs.

Neue Preislisten sind eingegangen von: Friedr. Schneider, Naturalist. Cabinet, Berlin N.W. Zwingli-strasse 7: Liste Nr. 9 Exotische Coleopteren, Nr. 10 Buprestidae. Eine grössere Anzahl der Arten in Liste Nr. 9 ist mit zwei Preisen verzeichnet, von denen der wesentlich billigere sich auf Stücke mit geringen Fehlern bezieht, welche kaum sichtbar sind und das schöne Gesamtbild einer Schausammlung nicht im geringsten beeinträchtigen. Wohlfeile Objekte dieser Art pflegen guten Absatz zu finden.

Naturhist. Institut »Kosmos« von Herm. Rolle, Berlin S.W., Königgrätzerstr. 89: Saturniiden und verwandte Gattungen.

Ernst A. Böttcher, Berlin C., Brüderstr. 15, Liste Nr. 55 D., 2. Nachtrag, Utensilien für Naturaliensammler (illustriert).

## Nachricht über einen neuen Bastard und über zwei neue Aberrationen aus der Familie der Sphingiden.

Von Jules Léon Austaut. (Deutsch von H. Stichel.)

1. *Deilephila hybridus epilobioides* Austaut.  
(Aus der Copula *Deil. hybridus epilobii* ♂ × *D. euphorbiae* ♀.)

Schon seit einer gewissen Zahl von Jahren haben die Entomologen ihre Aufmerksamkeit ganz besonders auf hybride Formen in der Ordnung der Schmetterlinge gerichtet; und die Forschungen, welche sie in dieser Hinsicht angestellt haben, führten zu zwei

<sup>1)</sup> Der Gattungsname *Danaida*, obgleich bereits 1805 von Latreille aufgestellt, ist nicht haltbar, weil das Wort *Danaus*, in gültiger Form als systematischer Begriff im Sinne einer Unter-gattung (*Papilio Danaus*) von Linné 1758 in Syst. Nat. Ed. X in den Seitenüberschriften gebraucht ist und in dieser Schreibweise erhalten bleiben muss. Vgl.: Crotch, *Cistula Entom.* 1. p. 60; Shelhorn, *Index animalium 1758—1760* (Cambridge 1902); Stichel, Nomenklaturfrage, Ent. Z. des I. E. V. 1906, Nr. 23. — Die Redaktion.

wichtigen Ergebnissen, 1. zu der künstlichen Zucht, d. h. in der Gefangenschaft, gewisser Hybriden, die sich bisher in der Natur sehr selten wiederholten; 2. zur Aeusserung neuer Vorstellungen über die Abstammung und hauptsächlich über die Art der Aneinanderreihung gewisser benachbarter Species der Erdoberfläche. Ich will hier nicht die theoretische Seite der Frage über die Hybriden erörtern; nur einen rein praktischen Gesichtspunkt werde ich betrachten, welcher besonders eine der berühmtesten Formen aus der Familie der Sphingiden betrifft, ich will den Hybrid *epilobii* Bois. besprechen, welcher, wie man sagt, aus der Kreuzung von *Deilephila euphorbiae* ♂ und *vespertilio* ♀ entsteht.

Von fast allen Autoren, welche diese Frage er-wogen haben, wurde bis heute angenommen, dass die Hybriden natürlich unfruchtbar und unfähig sind, sich auf irgend eine Weise fortzupflanzen. Wenn diese Tatsache für viele unter ihnen sicher ist, so scheint dies nicht zuzutreffen bei *epilobii*, dessen ♂ sich mit

dem ♀ von *vespertilio* kopuliert und einen Hybriden 2. Grades (*Eugeni Mory*) erzeugt hat, dessen ♂ seinerseits noch das Vermögen besitzt, sich wiederum mit *vespertilio* zu vereinen um einen neuen Hybriden 3. Ranges (*Burckhardti Mory*) hervorzubringen. Diese Tatsachen ergeben sich direkt aus Beobachtungen, welche während mehrerer aufeinanderfolgender Jahre von Baseler Entomologen, insbesondere von den Herren Mory Vater und Sohn über *Deilephila vespertilio* und *epilobii* in der Umgebung von Hünningen gemacht worden sind; und sie sind methodisch und mit viel Talent von Herrn Charles Oberthür im 1. Heft seiner »*Etudes de Lépidoptérologie comparée*« zusammengefasst. Wenn man anerkennt, wie die Verwirklichung der Hybridation im Naturzustande zwischen *epilobii* ♂ und *vespertilio* ♀ in Abrede gestellt ist, so hindert mich nichts sie in gleichem Grade in der Theorie gelten zu lassen, wenigstens die Möglichkeit der Vereinigung dieses selbstigen *epilobii* ♂ mit dem Weibchen anderer *Deilephila*-Arten: und diese Möglichkeit ist zur Gewissheit geworden durch die Tatsache, dass man soeben ein Produkt aus der Kreuzung zwischen *epilobii* ♂ und *euphorbiae* ♀ erhalten hat. Ich habe ein männliches Exemplar dieser neuen Rasse vor Augen, für welche ich einen besonderen Namen vorschlage, nämlich *epilobioides*, nicht allein wegen ihrer genugsam eigenartigen Charaktere, sondern auch in Hinblick auf ihren völlig absonderlichen Ursprung.

Der Hybrid, um den es sich handelt, erinnert, wie auch sein Name besagt, an *epilobii* und im besonderen an eine etwas dunklere Form, in der sich dieser Hybrid manchmal zeigt. Seine Vorderflügel bieten einen im allgemeinen grünlichen Ton dar, herrührend von einer Bestäubung mit feinen Atomen, welche einen grossen Teil der Oberfläche bedecken. Der mittlere Teil, welcher der querlaufenden Binde vorhergeht, ist gleichwohl stark gelblich aufgehellt, wie es bei den *Deilephila* die Regel ist. Die Binde, dessen innere (proximale) Begrenzung hinten weniger gebogen ist wie diejenige von *epilobii*, ist dunkler olivgrün als die Grundfarbe. Der grünliche Basalfleck hebt sich nicht lebhaft von dem Fond ab: er geht unmerklich in die hellere Grundfarbe des Discus über. Der Costalsaum (Vorderrand) ist ein wenig dunkler als der übrige Flügel. Ein kleiner grauer, rundlicher Fleck, in analoger Weise wie der weissliche Fleck bei *vespertilio*, steht am Ausgang der Zelle, ihm folgt aussen (distal) eine dunkle, ebenso ungleichmässig gerundete Makel, aber viel kleiner als diejenige, welche man bei dem typischen *epilobii* bemerkt. Was die Hinterflügel dieses neuen Hybriden betrifft, so sind dieselben sehr lebhaft rosenrot. Ihr schwarzer Wurzelfleck ist ungefähr wie bei *epilobii*, aber die intensiv schwarze Randbinde ist viel breiter und der Besäumung näher gerückt als bei letzterem Hybriden; der weisse Analfleck ist im übrigen mehr rosenfarben und hebt sich weniger deutlich von der Grundfarbe des Flügels ab. Auf der Unterseite ist *epilobioides* weniger rötlich, vielmehr graugelblich. Der schwarze Zellfleck, welcher bei *epilobii* gewöhnlich gut entwickelt ist, zeigt hier im Gegenteil eine geringere Ausdehnung; er besteht bloss aus einem grossen schwarzen, unbestimmt begrenzten Punkt. Die Prüfung des Körpers lässt keine Eigentümlichkeit erkennen, die der Mühe zu erwähnen wert wäre, es sei denn, dass die Schulterdecken am Rande grau gefärbt sind, wie bei *epilobii* selbst, ein von *vespertilio* durch Vererbung übertragener Charakter.

Im allgemeinen teilt dieser neue Hybrid zweiter Ordnung viel mehr die Eigenschaften des Vaters (*epilobii*) als die der Mutter (*euphorbiae*); und diese

Zusammensetzung scheint die Bemerkung des gelehrten Doktors Herrn Max Standfuss zu bestätigen, die er schon im Laufe seiner Studien über die Hybridation der Schmetterlinge im allgemeinen gemacht hat.

Die vorhergehende, vergleichende Beschreibung ergibt einen weiteren Belag für die noch so ungewisse Geschichte über *epilobii* und seine Hybriden zweiten Ranges. Aber wieviel ähnliche Elemente müsste man nicht vereinigt sehen, bevor man über alle besonderen Punkte dieser Geschichte fest unterrichtet ist. Im ersten Heft der »*Etudes de Lépidoptérologie comparée*« fragt sich Herr Oberthür, nachdem er den gegenwärtigen Stand unseres Wissens in dieser Frage zusammengefasst hat, in der Hypothese der Fruchtbarkeit der Männchen von *epilobii* und *Eugeni*, wie sich die Weibchen dieser Hybriden verhalten. Diese Frage wird ausser Zweifel nur theoretisch zu verstehen sein. Aber wenn man hierzu Stellung nimmt, könnte man nicht gelten lassen, dass die Weibchen in derselben Weise fruchtbar sind wie die Männchen? Wenn die Natur diesen genügend Lebenskraft gegeben hat, um zeugen zu können, muss sie nicht in gleicher Weise bei dem anderen Geschlecht handeln? Und wenn man diese Hypothese von der Gleichheit des Vermögens der Fortpflanzung bei beiden Geschlechtern gelten lässt, etwas, was im Grunde nichts Unmögliches vorstellt, im Gegenteil im allgemeinen Naturgesetz gleichmässig zu sein scheint, wird man auch dahin kommen, noch dunkle und fast widersprechende Erscheinungen zu klären. Auch was *epilobii* betrifft, erkennt man jetzt, wo die Beobachtungen darüber sich gemehrt haben, dass es eine sehr veränderliche Form ist. Dieser Hybrid ist bald eigentümlich dunkel im Farbton, bald im Gegenteil von ganz hellem Aussehen. Ich habe ein Stück vor Augen, bei dem die Vorderflügel in gleicher Weise getrübt sind wie bei der best ausgebildeten aberr. *esulae*; und dieses Exemplar steht in scharfem Gegensatz zu einem anderen, welches nichts weiter als eine sehr blasse *euphorbiae* zu sein scheint, wenn die seitlich grauen Schulterdecken nicht seinen Ursprung als Hybrid bezeichnen. Solche Variationen scheinen schwer durch Ursachen zu erklären sein, zu welchen man in ähnlichem Falle Zuflucht nimmt, überhaupt, da es sich um einen Hybrid handelt, von dem eines der Eltern wenigstens, nämlich das Weibchen, von einer grossen Beständigkeit der Charaktere ist.

Es ist dies auch noch der Fall, wenn man die Hybriden 2. Grades von *epilobii* betrachtet. Herr Mory, Basel, hat ein Produkt aus der Kreuzung von *epilobii* ♂ mit *vespertilio* ♀ *Eugeni* genannt. Die Variabilität dieses neuen Hybriden scheint ausserordentlich zu sein. Sie ist so gross, dass der erwähnte Autor genötigt war, die beobachteten Exemplare in drei verschiedene Gruppen oder Formen zu teilen, die unter sich nur wenig Aehnlichkeit darbieten. Die erste dieser Gruppen bezieht sich auf Exemplare, welche an unsere *euphorbiae* erinnern und olivgrüne Flecke und Binden aufweisen; die zweite Gruppe enthält graue Stücke mit dunkler grauen Zeichnungen; und in der dritten Gruppe befinden sich Individuen von gleichmässigem Grau, ohne gut ausgeprägte Zeichnungen und dem typischen *vespertilio* sehr ähnlich. Es erscheint mir sehr schwierig, so einschneidend verschiedene Formen auf die gleichen Ursachen der Kreuzung zurückzuführen; es scheint mir im Gegenteil einfacher und wahrscheinlicher, in Ermangelung bündiger Beobachtungen anzunehmen, dass diese Formen aus verschiedenen Ursachen hervorgegangen sind. Im übrigen richtet die ausserordentliche Variabilität der Raupen trotz gleicher Lebensbedingungen und Nahrung den Verstand auch nach dieser Meinung.

Kurz zusammengefasst bin ich in dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens über diesen besonderen Punkt durchaus geneigt zu glauben, dass die verschiedenen, sowohl bei *epilobii* als bei seinen unter dem Sammelnamen *Eugeni* bekannten Nachkommen zweiten Grades beobachteten verschiedenen Formen das Resultat verschiedener Hybridationen sind. Wenn man diese Ansicht, welcher bis jetzt keine Tatsache zu widersprechen scheint, gelten lässt, kann man auch die Hypothese annehmen, dass die Weibchen der angeführten Hybriden fähig sind, sich fortzupflanzen in derselben Weise wie die Männchen, so dass sich in der Natur folgende Hybridationen ereignen:

1. Hybriden ersten Grades.

A.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{euphorbiae } \sigma \\ \text{vespertilio } \varphi \end{array} \right. = \text{hybridus } \textit{epilobii}$ , normale oder typische Form.

B.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{vespertilio } \sigma \\ \text{euphorbiae } \varphi \end{array} \right. = \text{hybridus } \textit{Densoi}$  erhalten in der Gefangenschaft durch Umwechselung der Faktoren, welche *epilobii* hervorbringen und anfänglich mit dieser Form verwechselt\*).

2. Hybriden zweiten Grades.

C.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{epilobii } \sigma \\ \text{epilobii } \varphi \end{array} \right.$ . Dieser Hybrid erscheint theoretisch möglich. Man kann vielleicht hierauf die sehr dunklen Exemplare von *epilobii* beziehen, bei welchen mit einer Art Uebertreibung aus Anlass der Vererbung die gewöhnlichen Charaktere der Form ausgedrückt sind.

D.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{epilobii } \sigma \\ \text{euphorbiae } \varphi \end{array} \right. = \text{hybridus } \textit{epilobioides}$  beschrieben in der vorhergehenden Notiz und in der Gefangenschaft erhalten.

E.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{euphorbiae } \sigma \\ \text{epilobii } \varphi \end{array} \right.$ . Ich bin geneigt, dieser Form die sehr bleiche Type von *epilobii* zuzusprechen, die einem blassen *euphorbiae* ähnelt und als Raupe auf *Epilobium* mit *epilobii* selbst lebt.

F.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{epilobii } \sigma \\ \text{vespertilio } \varphi \end{array} \right. = \text{hybridus } \textit{Eugeni}$ . Diese Verbindung ist durch Herrn Mory angekündigt; aber da dieser Hybrid sich in drei verschiedenen Formen zeigt, welche ich als selbständig verschieden anzusehen dargelegt habe, ist es schwierig, irgend eine dieser Formen auf obigen Ausdruck zu beziehen. Es ist möglich, dass die eine oder andere dieser Formen auch bei der Umdrehung der Geschlechter entsteht, d. h. aus folgenden Faktoren:

G.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{vespertilio } \sigma \\ \text{epilobii } \varphi \end{array} \right.$

3. Hybriden dritten Grades.

H.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Eugeni } \sigma \\ \text{vespertilio } \varphi \end{array} \right. = \text{hybridus } \textit{Burckhardti}$  nach Mory.

Aber es ist mehr wie wahrscheinlich, dass dieser Hybrid, der im Aussehen dem *vespertilio* so nahe steht, auch bei der Umdrehung derselben Geschlechter entsteht, d. h. bei

I.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{vespertilio } \sigma \\ \text{Eugeni } \varphi \end{array} \right.$

\*) Anmerk. d. Redakt.: Infolge einer Verwechslung ist bezüglich dieses Punktes gelegentlich der Publikation von Oskar Schultz über eine aberrative Raupe von *D. euphorbiae* in Nr. 9 dieses Blattes ein unzutreffender Litteraturhinweis unterlaufen. Es muss heissen: Bulletin de la Soc. lépidopter. de Genève Vol. I, fasc. 2, 1906. Ueber den Fall wird demnächst weiter berichtet.

Um die Genauigkeit dieser verschiedenen Hypothesen darzutun, gehören experimentelle Untersuchungen, d. h. Versuche der Copulation in der Gefangenschaft, nach Erfordernis.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Variabilität von *Erastria argentula* Hb.

Mit 3 Abbildungen. Von Oskar Schultz.

J. Hübnner beschreibt in seinen Beiträgen zur Geschichte der Schmetterlinge (Augsburg 1787, I. Bd., II. Teil, p. 9—11, Abb. 2) die Stammform *Erastria argentula* ihren Vorderflügeln nach mit den Worten:

»Die Grösse dieser Eule übertrifft jene der *P. Noctua Sulphurea* sehr merkbar, an Gestalt aber sind diese zwei Eulen einander beinahe gleich... Die Oberflügel sind auf der oberen Fläche olivgrün und silberweiss gestreift. Die Streifen stehen, ein ganz kleiner an der Lenkung (Basis), zwei grosse auf der Mitte, wovon der erste auswärts zwei Zacken und der zweite einwärts einen runden Fleck (Nierenmakel) an sich hat; diese beiden ziehen sich von einem Rande (Costa) zum andern (Hinterrand) quer über die Flügel; noch ein kleiner ist nächst an der Ecke (Apex), und am Saumrande zeigt sich ein mittelmässiger, zwischen welchem und dem Saume die Grundfarbe ganz blass ist. Der Saum (Fransen) ist grau.«

Von *Erastria argentula* Hb. ist eine Lokalvarietät benannt worden: var. *amurula* *Stdgr.*, welche sich im Amur- und Ussuri-Gebiet findet (cf. Mémoires sur les Lépidoptères par Romanoff VI, p. 562). Sie wird als »kleiner und intensiver (stärker rötlich braun) gefärbt als europäische Stücke« vom Autor beschrieben (Staudinger-Rebel Cat. Lep. III, p. 230: al. ant. brunnescentibus). Tutt führt in seinen *British Noctuae and their varieties*, Vol. IV, p. 7, eine var. (ab.?) *rufescens* auf und fasst unter diesem Namen die Exemplare zusammen, welche gleiche Zeichnung wie der Typus aufweisen, aber die normal olivgrüne Grundfarbe des Typus in ein Rötlich-braun (»reddish-brown«) verwandelt zeigen. Es handelt sich hier wohl um eine Abart, welche sich von der von Dr. Staudinger benannten Form kaum unterscheiden lässt.

Während bisher Farbenabänderungen in Betracht gezogen wurden, ist bei den nachstehend aufgeführten Formen die Zeichnung vom Typus abweichend und zwar sind es die beiden silberweissen Querstreifen der Vorderflügel, welche eine vom Typus abweichende Struktur aufweisen.

Tutt stellt l. c. die ab. *obsoleta* auf: »Die Grundfarbe wie beim Typus, aber die beiden weissen Querlinien an Weite reduziert, sofern sie sehr schmal und fast strichförmig werden.«

Dieser Aberration reiht sich eine andere an, die ich als ab. *oblitescens* m. bezeichnen möchte. Während bei der ab. *obsoleta* Tutt die weissen Querstreifen an Weite reduziert sind, haben dieselben bei der ab. *oblitescens* eine Reduktion ihrer Länge erfahren, so dass dieselben den Costalrand bzw. Hinterrand nicht erreichen. Meistens zeigt nur der eine der beiden Querstreifen diese Verkürzung.



Fig. A.



Fig. B.



Fig. C.

Zeigen die vorstehend erwähnten Abarten ein Ueberhandnehmen der dunklen Grundfärbung auf Kosten der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Austaut Jules Léon

Artikel/Article: [Nachricht über einen neuen Bastard und über zwei neue Aberrationen aus der Familie der Sphingiden 76-78](#)